



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die geographische Lage Deutschlands : (Schluß)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Die geographische Lage Deutschlands

(Schluß)



inter Frankreich liegt der Atlantische Ozean, ja man kann sagen die ganze neue Welt. Frankreich trennt uns zwar auf dem geraden Wege davon, aber die Nordsee öffnet uns einen eignen Zugang. Und dieser Zugang hat sogar für den Verkehr mit England und Nordamerika seine geographischen Vorteile. So ist also Frankreich für uns kein Hindernis auf dieser Seite. Anders liegt für uns Österreich auf den Wegen nach Osten und Süden. Zur Adria und zu den Donaumündungen führen von Deutschland aus keine andern bequemen Wege als durch Österreich und Ungarn. Der Seeweg um ganz Europa herum ist uns kein Ersatz für die durch Eisenbahnen immer kürzer werdenden Landwege. Es ist also eins der größten politischen Probleme, wie Deutschland in den zum selbständigen Eintreten geradezu auffordernden Hinterländern Österreichs bis nach Kleinasien hin seine Interessen geltend machen kann, ohne sich allzu stark an Österreich zu reiben. Wird die Allianz aushalten, wenn sich Deutschland bei der türkischen Erbteilung einen seiner Weltstellung und ausdehnungsbedürftigen Volkszahl entsprechenden Anteil über Österreich weg sichern wollte? Werden beide gemeinsame Sache machen, oder wird sich Deutschland seinen eignen Weg zum östlichen Mittelmeer bahnen? Genau dieselben Probleme stellt uns der Weg zur Adria, vielleicht noch näher und dringender.

Noch in anderm Sinne ist die Lage Österreichs zu Deutschland wesentlich anders als die Frankreichs. Deutschland und Österreich verraten beide in der Art, wie sie zu einander liegen, den alten geschichtlichen Zusammenhang. Ihre Grenze ist nicht ein tiefer, zweckmäßig geführter Schnitt, wie die deutsch-französische, sondern mehr nur eine Fuge oder ein Riß. Daß Österreichs Westseite höchst unregelmäßig gestaltet ist, muß natürlich eine entsprechende Unregelmäßigkeit der Gestalt Deutschlands hervorrufen. Österreich-Ungarns Westseite läuft in drei Teile aus, von denen einer, Böhmen, tief nach Deutschland hineindringt und die größte Verschmälerung Deutschlands und des deutschen Sprachgebiets zwischen Taus und Avricourt bewirkt, während der andre, der aus den österreichischen Alpenländern besteht, Deutschland im Süden umfaßt und von Italien trennt. Der dritte endlich, der am Adriatischen Meer liegt und Istrien, das Küstenland und Dalmatien umfaßt, ist für Deutschland

mittelbar dadurch von Bedeutung, daß dies die einzige Stelle ist, wo ein wenn nicht deutscher, so doch halbdeutscher Staat an das Mittelmeer noch hinanreicht. Zwei Staaten, die in dieser Weise gleichsam ineinander gefügt sind, sind darauf angewiesen, entweder friedlich mit einander zu verkehren oder eine so unmäßig lange Grenze bei der ersten Gelegenheit gewaltsam zu verkürzen.

Da Österreich kein Einheitsstaat wie Frankreich ist, muß man auch die Frage stellen, mit welchen Gliedern seines Reiches es an Deutschland herantritt? Da ist zunächst als das wichtigste festzuhalten, daß sich Deutschland nicht mit Ungarn berührt, sondern nur mit Österreich. Ungarn und Deutschland sind durch einen 42 Kilometer breiten galizischen Streifen getrennt, und diese schmalste Stelle fällt in das Tatragebirge, das Ungarn nach Norden hin abschließt. Galizien und Mähren berühren sich nur in schmalen Streifen mit Deutschland, in dem galizischen liegen Krakau und Bielitz, in dem mährischen, den die Flußlandzunge zwischen Oder und Odra bildet, Mährisch-Ostrau; dann folgen mit breiteren Fronten Österreich-Schlesien, Böhmen, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Unter allen diesen Nachbarländern nimmt Böhmen durch seine Größe, die Länge seiner Begrenzung mit Deutschland, seine Lage, seine halbslawische Bevölkerung, die dicht und wirtschaftlich hochentwickelt ist, die erste Stelle ein.

Zwischen Frankreich und Österreich legt sich als dritter südlicher Nachbar ein dritter Alpenstaat, die Schweiz. Da nur der Rhein und der Bodensee Deutschland von diesem Nachbar trennt, ist es wichtig, daß die Schweiz neutralisiert ist, sodaß sie, nach einem Ausdruck von Clausewitz, wie ein See zwischen Deutschland und Frankreich liegt. Solange Verträge bestehen, kann Deutschland zwischen Basel und Korschach nicht angegriffen werden. Die Schweiz trennt Deutschland im Westen von den Alpen, wie Österreich im Osten, sie hält die wichtigsten Zugänge nach Italien und wird dadurch für den deutsch-italienischen Verkehr ein wichtiges Durchgangsland. Gleich Österreich ist auch die Schweiz geschichtlich und ethnographisch mit Deutschland eng verbunden. Die Gotthardbahn zeigt, wie der Verkehr wieder zusammenbindet, was die Politik auseinander gebracht hat. Die Alpenbahnen werden sich vervielfältigen, und die Schweiz wird sich als Durchgangsland an Deutschland verkehrspolitisch so eng anlehnen, wie es in ihrer Lage vorgezeichnet ist. Schon jetzt überragt der Güteraustausch beider Länder den mit allen andern Nachbarn der Schweiz.

Nördlich von Frankreich liegen an der deutschen Grenze drei kleine Nachbarn: Luxemburg, Belgien, die Niederlande, Reste des alten Lothringen und des jüngern burgundischen Reiches, die Länder der deutsch-französischen Übergänge, Kämpfe und Verdrängungen waren. Wenn auch durch Verträge und Verkehr gemildert, hallt doch der Fluch der Zwischen- und Zwitterstellung noch heute durch die schönen Maas- und Ardennenländer. Luxemburg und

Belgien sind gleich der Schweiz neutralisirt, doch ist Luxemburg als Glied des deutschen Zollvereins und durch die deutsche Verwaltung wichtiger Teile seines Eisenbahnnetzes enger mit Deutschland verbunden, wie es denn bis 1866 ein Glied des deutschen Bundes war und in den Mauern seiner Hauptstadt, die für eine starke Festung galt, eine preußische Garnison aufnehmen mußte. Mit der Schweiz teilt Luxemburg die wichtige Lage zum Reichsland, an dessen Nordwestecke es wie ein schützender Felsstein hingestellt ist. Die gerade Linie von Frankfurt nach Paris geht durch Luxemburg.

Von der Nordgrenze Luxemburgs bei Ufelingen bis in die Gegend von Aachen ist Belgien unser Nachbar, der uns von Frankreich, aber auch vom Kanal trennt. Die Linie Köln-Paris schneidet Belgien, und Antwerpen liegt gerade westlich von dem Gebiete der regsten Industrie und der dichtesten Bevölkerung unsers Düsseldorfer Bezirkes. Daher der sehr lebhafte deutsch-belgische Verkehr, der nur dem französisch-belgischen nachsteht. Belgien ist ein überwiegend germanisches, wenn auch leider überwiegend französisches Land. Die von Osten nach Antwerpen und Brüssel führenden Linien werden das nördliche vlämische Belgien von selbst immer enger an Deutschland anschließen. Schon jetzt folgt Antwerpen für den deutschen Seeverkehr gleich auf Hamburg, Bremen, Stettin. Von Aachen bis zum Dollart legen sich die Niederlande vor die Westseite Deutschlands. Erst trennen sie Deutschland von der Maas und dann von den Mündungen des Rheins, der von Emmerich an durch niederländisches Gebiet fließt. Schlechte Grenze! Gleich Belgien trennt uns also auch dieser Nachbar vom Meer, und ganz besonders kann Westfalen als das natürliche Hinterland der Niederlande angesehen werden, wenn auch die kürzern Bahnverbindungen mit Antwerpen die Verkehrsbedeutung des Rheins und der niederländischen Häfen für Deutschland neuerdings etwas verdunkelt haben.

Nördlich von Österreich hat Deutschland nur noch einen einzigen Nachbar an seiner Ostseite, Rußland, der durch die eigentümliche Gestalt Nordostdeutschlands zugleich ein südlicher Nachbar von Thorn bis Lyck ist. Rußland ist der größte und zugleich nach Geschichte und Kultur fremdeste Nachbar, den Deutschland hat. Sein nördlichster und südlichster Punkt ist Kap Nassau auf Nowaja Semlja in  $76^{\circ} 33'$  nördlicher Breite und Balaklawa auf Taurien  $44^{\circ} 29'$ . In Asien reicht es aber südwärts bis  $37^{\circ}$ . Rußland überragt also im Norden und Süden Deutschland weit, eben so wie es unser Land an Größe übertrifft. Sein Hinabragen nach Süden bedeutet ja für Deutschland wenig; daß es aber die Ost- und Nordseite der Ostsee umfaßt, ist eine der wichtigsten Thatsachen in der Nachbarschaft unsers Landes. Die gewaltige Tiefe, mit der sich Rußland zwischen Deutschland und Asien legt, hat den für unsre ganze Kulturentwicklung wichtigen westeuropäischen Zug in der deutschen Geschichte begünstigt. Daß Rußland zwischen Deutschland und dem Stillen Ozean liegt, bedeutet einstweilen so gut wie nichts. Der Bau der großen sibirischen Eisenbahn, die Moskau

mit Wladiwostok verbindet, wird aber auch diese Lage einst bedeutsamer erscheinen lassen und unsern Ostprovinzen etwas von dem Leben geben, womit die des Westens immer der atlantische Hauch erfrischt hat.

Dänemark berührt sich mit Deutschland nur in einem schmalen Teil der cimbrischen Halbinsel. Aber der Schwerpunkt Dänemarks liegt in den Inseln. Mit Fünen legt es sich vor die schleswig-jütische Grenze, mit Seeland in den Eingang der Ostsee zwischen Schweden und Fütland, mit Bornholm der Odermündung gegenüber.

Ein Land, das Seeküste hat, hat die Länder, deren Küsten ihm gegenüber liegen, als Nachbarn anzusehen, wenn es sich auch nicht mit ihnen berührt. So hat Deutschland Schweden zum Nachbar, dessen Südspitze über die nördlichsten Punkte Deutschlands nach Süden reicht. So hat es England zum Nachbar, das mit Deutschland zusammen die Nordsee einschließt, und an dessen Küsten hin die Wege in den Atlantischen Ozean führen. Und da sein Seeweg aus der Ost- in die Nordsee an Norwegen vorbeiführt, ist auch dieses als zur Nachbarschaft mit gehörend zu betrachten. Bei dieser Betrachtung kommt von Schweden und Norwegen die Südküste, von England die Ostküste zunächst in Betracht.

Deutschland gehört zu den atlantischen Mächten, an deren Küsten der Atlantische Ozean oder dessen Ausläufer Nord- und Ostsee herantreten. Man kann ihre Lage als eine von Norden nach Süden in der Weise abgestufte betrachten, daß Rußland, Deutschland, Frankreich, Spanien je eine Stufe für sich einnehmen, wobei wir auf derselben Stufe mit Rußland Schweden und Norwegen, mit Deutschland Dänemark, Holland, Belgien und mit Spanien Portugal finden. In der Breitenlage dürfte die russische Stufe durch den 60., die deutsche durch den 54., die französische durch den 48., die spanische durch den 42. Grad bezeichnet sein. Die südlichste Stufe, Spanien, tritt am weitesten nach Westen vor, die andern bleiben um durchschnittlich je 10 Längengrade hintereinander zurück. Deutschland nimmt in dieser Stufenreihe eine mittlere Stelle ein, die jedoch mehr nach Norden als nach Süden reicht, da Deutschland ganz nördlich von den Süd- und Nordeuropa scheidenden Ketten liegt.

Deutschland liegt damit hinter den großen atlantischen Seemächten, an deren Küsten vorbei alle seine Wege ins offene Meer führen. An den Küsten der Niederlande, Belgiens, Frankreichs, Englands hin fahren unsere Schiffe, die den Kanal passieren, oder sie suchen zwischen Schottland und Norwegen die nördliche Ausfahrt in den Atlantischen Ozean. Ehe der Nordostseekanal gebaut war, mußten unsere Ostseeschiffe durch den Sund oder die Belte, durch das Kattegat und das Skager Rak, in dänischen und schwedischen Gewässern nach der Nordsee gehen. Bei der Fahrt aus der Elbe oder Weser nach den großen Hafenplätzen an der Ostküste Nordamerikas fällt mehr als ein Zehntel der fast 4000 Seemeilen messenden Entfernung auf die Nordsee und den Kanal. Was dieser Abschnitt an Gefahren birgt, lehrt die Geschichte der Schiffbrüche.

Deutschland ist aber auch noch in anderm Sinne zurückgedrängt. Es hat weder in der Nordsee noch in der Ostsee vorgeschobne Besitzungen, sondern nur Küsteninseln. Helgolands Erwerbung hat an diesem Zustande nur wenig geändert. Es liegt darin ein Merkmal, daß Deutschland zurückgetreten ist. Man bedenke, wie ganz anders es einst in der Ostsee ausgriff, wo die Hanse so wichtige Stellungen wie Bornholm und Gothland innehatte. Der heutige Zustand ist besser als der nach dem dreißigjährigen Kriege, wo Deutschlands Küsten an den wertvollsten Stellen in schwedischen, dänischen, polnischen, hannoversisch-englischen Händen waren; aber er trägt die Spuren dieses Rückgangs. Darum haben wir der Erwerbung Helgolands zugejubelt, weil sie ein Anzeichen eines wiederbeginnenden Wachstums in der notwendigsten Richtung ist.

Man pflegt nicht von Nordseemächten zu sprechen, weil die Nordsee nur als Durchgangsmeer gilt. Aber die Nordsee ist doch der Träger der nach Geschichte und Kultur so bedeutenden deutsch-englischen Beziehungen, und die Gemeinschaft der Lage am Südrande der Nordsee schafft für Deutschland und die Niederlande eine tiefere Gemeinschaft, aber auch eine schärfere Konkurrenz der Interessen. Daß England der Nordsee seine geschichtlich viel weniger wichtige Ostseite zukehrt, die man fast die Rückseite der nach dem Kanal und dem Ozean hinausschauenden Inselmacht nennen möchte, hat zur Folge gehabt, daß Deutschland den Engländern immer wie ein zurückliegendes Land erschien, dessen Bedeutung mit der Frankreichs nicht zu vergleichen war. In dem Maße wie Deutschland die in der Nordsee liegenden Hilfsmittel zu maritimer Größe zu verwerten versteht, rückt es zwischen die beiden großen atlantischen Mächte England und Frankreich ein, und zwar in eine ähnliche Stellung wie vor zweihundert Jahren die Niederlande.

Mit vollem Recht spricht man von Ostseemächten, denn die fast geschlossene Ostsee wird wie ein kleineres Mittelmeer gemeinsam von den Mächten beherrscht, die ihre Küsten innehaben. So ist die Ostsee ein dänisches, ein hanasisches, ein schwedisches Meer gewesen. Heute sind Deutschland und Rußland durch die Ausdehnung ihrer Küsten und die Größe und den Menschen- und Produktenreichtum ihrer Länder die ausschlaggebenden Ostseemächte. Dänemark ist trotz seiner Kleinheit durch den Besitz der Verbindungen zur Nordsee wichtig. Schweden tritt mehr zurück. Deutschland und Dänemark sind zugleich Ostsee- und Nordseestaaten, aber Deutschland stellt durch seine größern und bessern Kräfte in dieser Beziehung Dänemark ganz in den Schatten, obwohl dieses durch den Besitz der Färöer, Islands und Grönlands atlantische Stützpunkte hat. In dem Nordseeanteil liegt aber doch für beide Mächte eine Annäherung der Interessen, die einst zu lebhaften Wettbewerben Anlaß gab. Als Dänemark an der Elbe lag, Helgoland und die nordfriesischen Inseln besaß und die Eingänge in die Ostsee unbedingt kontrollirte, hatte es in beiden Meeren einen großen Teil des Einflusses an sich geriffen, der nach der Natur der Lage

Deutschland zusteht. Als auch hier Deutschland wieder in seine natürlichen Rechte eintrat, mußte es also wesentlich unter Zurückdrängung des dänischen Einflusses geschehen.

Daß ein so zentraler Staat wie Deutschland eine europäische Notwendigkeit sei, ist nicht bloß oft ausgesprochen worden, die Geschichte hat es schlagend bewiesen. Wenn es in großen geschichtlichen Auseinandersetzungen darauf ankam, unsicher gewordne Staatsverhältnisse Europas neu zu ordnen, ins Schwanken gekommne Einrichtungen neu zu befestigen, hat sich der Eindruck dieser Lage auf die umgebenden Mächte immer deutlich gezeigt. Jedesmal wenn Frankreich zu mächtig geworden war, haben es die andern großen Mächte nötig gefunden, das Reich, später Preußen oder den deutschen Bund zu stützen. Deswegen standen Ludwig dem XIV. wie Napoleon dem I., wenn Deutschland in Gefahr war, den Kürzern zu ziehen, endlich doch immer europäische Koalitionen gegenüber, und besonders der Abschluß der letzten großen Kämpfe Europas gegen Napoleon I. von 1813 bis 1815 drehte sich meist um die Wiederherstellung Preußens und in irgend einem blassen Nachglanze um die des deutschen Reichs. Nur reichte natürlich das Wohlwollen oder die Einsicht der fremden Mächte nie dazu aus, Deutschland so stark zu machen, wie es zu diesem Zwecke sein sollte und mußte. Das konnte nur aus ihm selbst kommen. Aber gerade zu der in dieser Lage doppelt notwendigen Zusammenfassung kam es so schwer, denn die außenliegenden Nachbarn erkannten gar wohl die Bedeutung dieser mittlern Lage für sich selbst. Nach der Mitte zu drängt ganz Europa in Krieg und Frieden. Hier treffen sich Völker-, Heeres- und Warenzüge. Die politischen Mächte wollen hier ihren Bestrebungen einen Rückhalt sichern, hier ihre Macht gleichsam vor Anker legen, von hier aus vor allem auf andre Peripherien wirken. Hannover und Helgoland in den Händen Englands, Schleswig-Holstein und Lauenburg in denen Dänemarks, Vorpommern und Bremen in denen Schwedens, Luxemburg und Limburg in denen der Niederlande, Lothringen und Elsaß in denen Frankreichs, Mülhausen und Rottenburg mit der Schweiz, die deutsch-österreichischen Länder mit slawischen, magyarischen und italienischen verbunden, von Polen und dann von Rußland aus die Weichsel- und Pregeländer besetzt oder bedroht — es giebt kein deutsches Grenzland, das nicht in fremden Händen gewesen wäre, und viele oft und lange. Zu einer Zeit waren die Mündungen aller deutschen Ströme an die Fremden verloren vom Rhein bis zur Weichsel. Ein Wunder, daß noch ein deutscher Kern übrig blieb! Und dieser Kern, man denke an Baiern und Sachsen, wußte nichts von deutscher, sondern trieb französische, römische, polnische Politik! Und endlich, welcher Tummelplatz politischer Pläne auf diesem Boden, wo nicht bloß Frankreich seine Republik und Rußland seine Autokratie, sondern selbst Schweden und die Schweiz ihre „besten Verfassungen“ anzupflanzen suchten.

Indem diese Übergriffe in eine Zeit hineinragen, wo unser Volk geistig und wirtschaftlich wieder zu erstarken begann, trat dann der eigentümliche Zustand ein, daß sich Deutschland jenseits seiner eignen Sphäre kräftig und frei zur Geltung brachte, während es sich in deren engem Kreis in der mühseligsten Weise um Licht und Luft zu quälen hatte. Im atlantischen Verkehr die Niederlande und Frankreich hinter sich zu lassen, ganz zu schweigen von Dänemark und den längst zurückgegangnen iberischen Mächten, und dabei in seinem wichtigsten Seeplatz Hamburg, durch Dänemark und England unmittelbar eingeengt, ja bedroht zu sein — dieser Widerspruch konnte nicht auf die Dauer bestehen. Ganz naturgemäß gingen daher von geistigen und wirtschaftlichen Gebieten die Bestrebungen nach Erstarkung im Heimatgebiet aus, und zum Teil so, daß sie von außen zurückkehrten und zurückwirkten. Während Dichter, Germanisten, Historiker an dem Ideal eines wiedererstandnen, d. h. der Vorteile seiner Lage wieder mächtig gewordenen Deutschlands bauten, forderte die Wirtschaft Zollverein und Flotte. Ein glücklicher Zufall ließ diese Bewegungen in das beginnende Zeitalter der Eisenbahnen fallen, die den Vorzug der mitteleuropäischen Verkehrslage und zugleich die Befestigung des innern Zusammenhangs durch Förderung des Verkehrs zum Bewußtsein brachten.

Mitten in dieser Bewegung blieb Deutschland noch immer der geistige Markt, wo die Gedanken von Europa ausgedoben und umgesetzt wurden. Das ist freilich auch in seiner Lage begründet. Deutschland hat zwischen Ost und West und Nord und Süd auf geistigem Gebiet immer den Vermittler gespielt. Noch in unserm Jahrhundert gewann von den jungen Litteraturen des Ostens der Westen zuerst Kunde von Deutschland her. Wenn auch tief wurzelnde Verwandtschaft die Rumänen nach Frankreich, die Südslawen nach Rußland zog, der deutsche Einfluß auf sie ist doch mächtig gewesen. Von keinem Lande wurde aber auch soviel aufgenommen, in keinem soviel übersetzt, nirgends ist die Übersetzungskunst so hoch gediehen. Von hier ist der Gedanke der Weltlitteratur ausgegangen, ebenso wie die Würdigung der „Völkerstimmen.“ Herder hat mit gleicher Liebe die Volksseele der Lappen wie die der Spanier aus ihren Liedern herauszufühlen gesucht, und viel schönes wäre von denen zu berichten, die ihm nach durch die Wälder und Büsche der Volksdichtung strichen und fremde Stimmen verdolmetschten, das Beste von denen, die, wie Rückert, im Wiedergeben ihr Eigenes zu bringen nicht verlernten.

Mag es so bleiben. Denn zum Glück ist nun die Notwendigkeit des Zusammenhangs der geistigen Aufgeschlossenheit mit der politischen Grenz- und Schutzlosigkeit, die die Fremden so gern nachweisen wollten, widerlegt. Nicht zu einem unselbständigen Organ der geistigen Vermittlung, sondern zu einem politisch starken und geistig freien Kernland ist Deutschland in Europa berufen.

